

Trinitrotoluol. C. E. Bichel. Frankr. 369 661. (Ert. 21.—27./11.)

Neuerungen an den Bädern zum Härten von Stahl. J. Churchward. Frankr. 369 684. (Ert. 21.—27./11.)

Härten von Kohlenstahl. Brayshaw. Engl. 25 004/1905. (Veröffentl. 20./12.)

Herstellung eines stickstoffreichen und phosphorhaltigen Körpers. Westdeutsche Thomaosphosphatwerke G. m. b. H., Berlin. Ung. T. 1085. (Einspr. 17./1. 1907.)

Herstellung der Äther der Terpenalkohole. A. A. Shukoff. Frankr. 369 794. (Ert. 21. bis 27./11.)

Reinigen von Wasser. Wixford. Engl. 19 214 und 19 215/1905. (Veröffentl. 20./12.)

Herstellung von reinem Wasserstoff. Frank. Engl. 26 808/1906. (Veröffentl. 20./12.)

Herstellung einer beständigen Wasserstoffs-superoxydlösung. Heinrici. Engl. 16 612, 1906. (Veröffentl. 20./12.)

Zellstoffersatz. Gocher Ölmühle Gebr. van den Bosch in Goch. Ung. B. 3292. (Einspr. 17./1. 1907.)

Herstellung von Zement. Liebold, Wittig & Grimm. Engl. 14 233/1906. (Veröffentl. 20./12.)

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Neu-York.

E. H. Miller †.

Am 8./11. 1906 starb im Nyack Hospital, Nyack, U. Y., im 38. Lebensjahre Edmund Howard Miller, Professor für analytische Chemie an der Columbia-Universität, am Typhus.

Mit ihm ist einer der ersten Lehrer für analytische Chemie an der Columbia-Universität dahingegangen. Dieser plötzliche Tod eines Mannes, der auf der Höhe seines Könnens stand, ist unaussprechlich traurig, und sein Verlust trifft nicht nur seine Familie und Freunde, sondern das ganze Land, welchem er so treu und geschickt seine Dienste widmete.

Auf dem von ihm erwählten Gebiete der Mineralanalyse wurde er von niemand übertroffen, und nur wenige kamen ihm gleich. Er war ein energischer Forscher und fleißiger Arbeiter mit weitem und außergewöhnlichem klarem Blick, der sofort den Kernpunkt einer ihm vorgelegten Aufgabe erfaßte und mit Kraft und Eifer an ihre Lösung ging. Er war kein Freund vieler Worte; was er sagte war wohl durchdacht und traf den Nagel auf den Kopf. Als Vorstand der größten Abteilung des chemischen Teiles der Columbia-Universität zeigte er solch außergewöhnlich organisatorisches Talent, daß es selbst dem jüngsten Studenten im Laboratorium sofort auffiel, daß eine starke und ruhige Hand das Steuer führte. Hauptsächlich ihm ist es zu danken, daß die chemische Abteilung ihre gegenwärtige Höhe erreichte, und stets machte er seinen Einfluß geltend, um der Columbia-Universität möglichst viele Schüler zuzuführen.

Prof. Miller wurde am 12./9. 1869 in Fairfield, Conn., geboren. Seine Eltern ließen sich später in West-Nyack, N. Y., nieder, wo sie jetzt noch leben. Augenscheinlich hat er seine Vorliebe für Chemie von seinem Vater geerbt, der — er war Studienfreund des Dekans Van Amonige am Columbia College — längere Zeit Beamter des Columbia-Departements für Chemie war. — Fünf Jahre besuchte er die Cutler-School in N. Y. City, dann wurde er drei Jahre von einem Privatlehrer unterrichtet; 1886 bezog er die Harvard-Universität. Im folgenden Jahr trat er in die Bergbau-

schule der Columbia-Universität ein, nahm an dem Kursus für analytische und angewandte Chemie teil und erreichte 1891 den Grad eines Bachelor of Philosophy.

Von der Natur mit außergewöhnlichen Körperkräften ausgestattet — er war 6 Fuß 2 Zoll groß und breitschulterig —, gewann er während seiner Studentenzeit viele Wettspiele.

Während des Sommers 1891 war er in den Laboratorien der Herren Ricketts und Banks beschäftigt und auch für die Arlington Manufacturing Co. als Chemiker tätig. Hierauf kehrte er als Assistent zur Columbia-Universität zurück. Er erfüllte nicht nur die ihm dort auferlegten Pflichten mit bemerkenswertem Erfolg, sondern fand auch noch Zeit, ein Werk über Chemie zu verfassen, wofür er 1892 zum „master of arts“ und 1894 zum Dr. phil. ernannt wurde. Im gleichen Jahre noch wurde er Hilfslehrer und 1897 Lehrer für analytische Chemie. 1901 wurde er zum a. o. Professor, 1904 zum o. Professor für analytische Chemie und Probierkunde ernannt.

Nach dem Ausscheiden von Prof. P. de P. Ricketts im Jahre 1899 übernahm er dessen Lehrstuhl für quantitative Analyse und Probierkunde; später wurde noch die qualitative Analyse hinzugefügt, so daß ihm zur Zeit seines Todes alle Zweige der analytischen Chemie unterstellt waren.

Seine wichtigsten Forschungen beziehen sich auf die Metalle der Platingruppe und ihre Verbindungen mit Ferro-, Chromi- und Kobaltcyaniden und auf analytische Methoden. Viele seiner besten Arbeiten wurden unter den Namen seiner Studenten veröffentlicht. Verschiedene chemische Zeitschriften, u. a. das „School of Mines Quarterly“, brachten zahlreiche Artikel von ihm, auch war er der Verfasser folgender Bücher: Notes on Assaying mit P. de P. Ricketts, 1897; Rechentafeln für analytische Chemie, 1900; Quantitative Analyse für Bergbauingenieure, 1904.

Prof. Miller war Mitglied der American Chemical Society und mehrfach in leitender Stellung in ihrer Sektion Neu-York; er war ferner ein eifriges Mitglied des Bezirksvereins Neu-York des Vereins deutscher Chemiker. Für die diesjährige Winterversammlung der amerikanischen chemischen Gesellschaft und der Association for the ad-

vancement of science war er zum Vorsitzenden der Abteilung für anorganische Chemie in Aussicht genommen. Im Jahre 1898 vermählte sich Miller mit Mary Mc Werther; die glückliche Ehe wurde aber durch den Tod seiner Frau schon im Jahre 1905 getrennt; Miller hat sich von diesem Schlag niemals wieder erholt. Schien er auch äußerlich derselbe wie ehemals, abgesehen von einer steigenden Unlust gegenüber jeder Geselligkeit, so zehrte doch der Kummer ständig an ihm. Gleichzeitig litt seine ehemals so kräftige Konstitution unter den Folgen ständiger Überarbeitung, so daß er dem töckischen, typhösen Fieber nicht zu widerstehen vermochte. Außer seinen Eltern und Geschwistern beklagen zwei unerzogene Kinder den Tod des so früh Dahingeshiedenen.

M. T. Bogert.

Bezirksverein Belgien.

11. Monatsversammlung in Antwerpen.

Zuerst wurde beraten über die „Stellungnahme des Vereins zu dem auch in seiner neuen Fassung vom Hauptvorstand abgelehnten § 7“. Es ist un-

möglich, hier all die verschiedenen Meinungen, die im Laufe dieser außerordentlich langen Debatte zur Sprache gebracht wurden, wiederzugeben. Es möge nur bemerkt sein, daß die Fassung dieses Paragraphen, so wie der Hauptvorstand ihn vorschlug, nicht angenommen wurde, da er mit den Statuten des Hauptvereins nicht in Einklang stand, daß vielmehr die Versammlung nach langer Diskussion folgende Fassung wählte.

..... „Die Amtsdauer beträgt ein Jahr. Wiederwahl ist zulässig. Vertreter des Bezirksvereins im Vorstandsrate ist der Vorsitzende. Sein erster Stellvertreter vertritt ihn auch in diesem Amte“.

Sodann erteilte der Vorsitzende Herr N e m e s das Wort zu einem Referate „Über die Bestimmung des Fluors in rohen und gerösteten Blenden und in den Röstgasen“. Herr N e m e s schilderte die verschiedenen Methoden, welche in der Literatur über diesen Punkt zu finden sind, und beschrieb zuletzt eine kombinierte Methode, welche gute Resultate gibt. Der Vortrag fand viel Interesse; Herr Dr. Z a n n e r dankte dem Redner im Namen der Versammlung.

F. Groll.

Berichtigung.

In letzter Zeit hat bekanntlich Herr Bruno durch seinen Artikel „Herr Dr. Arthur Müller und der Kupfer-Zellulose-Glühkörper usw.“ zu Erwidern der angegriffenen Parteien Veranlassung gegeben. Zur Erledigung dieser Angelegenheit erübrigt es sich nur noch, die bisherigen faktischen Berichte des Herrn Dr. A. Müller und der chemischen Fabrik von Dr. G. P. Droßbach & Co. in Freiberg, die ich in allen Punkten unterschreibe, zu vervollständigen.

Der Nürnberger Vortrag des Herrn Bruno, der in vielen Zeitschriften veröffentlicht wurde, veranlaßte mich, meinen Aufsatz „Die Fortschritte in der Gasglühlichtbeleuchtung“ zu schreiben, um der Fachwelt in einer historischen Kritik die Vorgeschichte des Bruno'schen Verfahrens zu schildern. Das Manuskript legte ich Herrn Bruno vor, damit mir bezüglich der Angaben über seinen Glühkörper kein Irrtum unterlaufen sollte. Weshalb Herr Bruno hierbei entgangen ist, daß ich das Droßbach'sche Patent zitiert hatte, weiß ich nicht, jedenfalls besitze ich noch eine Kopie, in welcher es heißt: „Auch die Verwendung der Superoxyde für Glühkörperzwecke war nicht neu, da Droßbach (D. R. P. 117 755 vom 5./3. 1899) bereits seit 1899 die Superoxyde für genannte Zwecke benutzt“.

Hierauf machte die chemische Fabrik von Dr. G. P. Droßbach in mehreren Zeitschriften ihre Priorität geltend, so daß ich mich als gewissenhafter Reporter veranlaßt sah, diese Notizen zu berücksichtigen, das Droßbach'sche Patent genauer

auszuführen und die Abhängigkeit als eine offenkundige Frage zu bezeichnen.

Als ich nach Veröffentlichung meines Aufsatzes gelegentlich mit Herrn Bruno sprach, fragte er, weshalb ich das Droßbach'sche Patent in Parallele gezogen habe usw. Ich merkte aus allem, daß ihm der Einspruch der chemischen Fabrik von Dr. Droßbach & Co. unangenehm war und kam auf die Idee eines gütlichen Vergleiches. Ich proponierte daher, daß die Cerofirmengesellschaft das Droßbach'sche Patent kaufen sollte, zumal sie das Plaissetty'sche Patent aus ähnlichen Gründen erworben hatte.

Nun folgten einige Besprechungen mit Herrn Bruno, nachdem Dr. Droßbach & Co. mir geschrieben, sie wüßten nicht, auf welcher Basis eine Einigung zu erzielen sei. Inzwischen hatte Herr Dr. A. Müller seine Bemerkungen über den Kupfer-Zellulose-Glühkörper veröffentlicht, hierauf reiste ich eines Freitags nach Freiberg und bahnte mit Dr. G. P. Droßbach & Co. eine Verständigung an. Als mir nach meiner Rückkehr Herr Bruno mitteilte, daß er bereits am Sonnabend in der „Zeitschrift für Beleuchtungswesen“ erwidert hätte, stand ich vor einem Rätsel; und wenn mir auch heute noch der Bruno'sche Artikel in vielen Punkten unklar ist, so genügt mir die Erkenntnis der Parteien, daß ich als ehrlicher Vermittler in der ganzen Angelegenheit gehandelt habe.

Berlin, W. 15d. 14./12. 1906.

Dr. C. Richard Böhm.